

Gemeinsame Abituraufgabenpools der Länder

## Pool für das Jahr 2024

Aufgabe für das Fach Deutsch

### Kurzbeschreibung

<b>Aufgabenart</b>	Erörterung pragmatischer Texte
<b>Anforderungsniveau</b>	erhöht
<b>spezifische Voraussetzungen</b>	Kenntnisse zu Sprache in politisch-gesellschaftlichen Verwendungszusammenhängen
<b>Material</b>	Zeitungsartikel, 1494 Wörter
<b>Hilfsmittel</b>	Wörterbuch der deutschen Rechtschreibung
<b>Quellenangaben</b>	Frey, Andreas (30.08.2020): Was gute Sprache mit guten Menschen zu tun hat. < <a href="https://www.badische-zeitung.de/was-gute-sprache-mit-guten-menschen-zu-tun-hat--193321605.html">https://www.badische-zeitung.de/was-gute-sprache-mit-guten-menschen-zu-tun-hat--193321605.html</a> >. 08.10.2021

## 1 Aufgabe

---

### Aufgabenstellung

1. Stellen Sie den Gedankengang des Textes von Andreas Frey dar und erläutern Sie die Intention des Textes. ca. 40 %
2. Erörtern Sie ausgehend vom vorliegenden Text die Position des Autors. ca. 60 %

### Material

#### Andreas Frey: Was gute Sprache mit guten Menschen zu tun hat (2020)

[...] Über die Sprache soll das Denken in eine andere Richtung gelenkt werden. Schließlich beeinflusst die Sprache unsere Deutung der Welt und auch unser Handeln. So stellen sich Vertreter der Sprachforschung das Wirkmuster von Deutungsrahmen vor, die unseren Wörtern eine Bedeutung geben, das sogenannte Framing.

- 5 Deutlicher wird diese Absicht, wenn man zwei aktuelle Debatten betrachtet. Beispielsweise den Streit darüber, ob die Berliner Mohrenstraße umbenannt werden soll. Mohr sei ein zutiefst kolonialistischer und rassistischer Begriff, sagen die Befürworter, die Gegner halten das für unsinnig und geschichtsvergessen. Eine weitere Debatte widmet sich der „Rasse“, die als Begriff aus Gesetzestexten wie dem Grundgesetz entfernt werden soll, weil das Konzept  
10 unwissenschaftlich sei und nationalsozialistisch kontaminiert.

Die Debatte tobt sehr laut und sehr emotional, und sie ist beispielhaft für eine Reihe von Sprachphänomenen, über die seit Jahrzehnten mit zunehmender Empörung und Polarisierung gestritten wird. Die Front läuft mitten durch die Gesellschaft. „Das sagt man nicht“, meinen die  
15 einen, meist von hehren Beweggründen geleitet. „Das wird man ja wohl noch sagen dürfen“, verteidigen es die anderen und wittern Sprachverhuzung, Zensur oder Einschränkung ihrer Freiheit. Die große Mehrheit dürfte sich vermutlich weder dem einen noch dem anderen Ende des Spektrums angehörig fühlen.

Wissenschaftlich betrachtet, geht es um die Bedeutung von Wörtern und die Veränderung, die diese erfahren. Es geht um kontroverse Begriffe, um Tabuwörter, um politische Korrektheit, PC<sup>1</sup>. Neuerdings lauern überall Sprachfallen, Menschen sind zunehmend verunsichert. Wer  
20 den falschen Begriff verwendet, macht sich angreifbar.

Antworten auf die Fragen, warum die Bedeutungen von Wörtern sich ändern oder warum viele das Gefühl haben, dieses oder jenes könne man nicht mehr sagen, gibt die Linguistik, insbesondere die Semantik und die Kognitionsforschung<sup>2</sup>. Beide Disziplinen untersuchen mit  
25 den Wörtern auch den Wandel, dem sie unterliegen.

Im Gegensatz zum gewöhnlichen Sprachwandel handelt es sich hier nicht um langsame, von niemandem intendierte Verschiebungen – wie etwa das Verschwinden von Kasusendungen –, die sich allmählich vollziehen. Vielmehr verfolgen Sprecher mit der Verwendung der geänderten Wörter eine Absicht beim Kommunizieren.

- 30 Mit der simplen Formel „Sprache ändert sich halt“, mit der Aktivisten neue Bezeichnungen als Teil einer völlig natürlichen Entwicklung hinzustellen geneigt sind, ist es bei diesem Sprachphänomen nicht getan. „Sprecher wollen beeinflussen und im besten Sinne des Wortes

---

<sup>1</sup> PC: (engl. political correctness) Kurzbezeichnung für „politische Korrektheit“.

<sup>2</sup> Kognitionsforschung: interdisziplinäre Wissenschaft, die sich mit der Verarbeitung von Informationen im Rahmen von Wahrnehmungs-, Denk- und Entscheidungsprozessen befasst.

etwas zum Ausdruck bringen“, schreibt der Düsseldorfer Linguist Sascha Bechmann in seinem Buch „Sprachwandel – Bedeutungswandel“. Ein Bedeutungswandel findet demnach meist bewusst und willentlich statt, nur die Ursachen unterscheiden sich. Manche wollen sich expressiv ausdrücken und auf sich aufmerksam machen, andere neigen zur Bildhaftigkeit, wieder andere haben das Bedürfnis nach beschönigenden Ausdrucksweisen: nach Euphemismen.

Die Sprachgeschichte des Deutschen ist voller konnotativer Bedeutungsveränderungen. Unter Konnotation versteht man den Umstand, dass Wörter einen Nebensinn haben können, dass mit ihnen etwas assoziiert wird. Manche Wörter werden abgewertet (Pejoration), andere aufgewertet (Melioration), wieder andere kippen irgendwann ins Gegenteil. So bedeutete zum Beispiel das Adjektiv „billig“ noch im 18. Jahrhundert „angemessen“, über die Zwischenstufe „preiswert“ ist heute damit hauptsächlich „minderwertig“ gemeint.

Arschloch war schon immer ein Schimpfwort, es rangiert als Tabuwort ganz unten; Wichser hingegen diene als neutrale und nichtvulgäre Bezeichnung für jemanden, der mit einer vergleichbaren Handbewegung seinen Stiefel mit Wachs einreibt oder, nun ja, wichst. Die derbe Bedeutung entwickelte sich in der Soldatensprache des Ersten Weltkriegs; das zugehörige Verb wurde zum Euphemismus für die männliche Masturbation und erfuhr dadurch eine Bedeutungsver schlechterung.

Euphemismen sind anfällig für einen Bedeutungswandel. Verhüllende Ausdrücke werden verwendet, um Rücksicht auf Bevölkerungsgruppen zu nehmen oder respektvoll und höflich zu sein. Davon zu unterscheiden sind verschleiernde Begriffe mit dem Ziel der Täuschung oder Manipulation. Mit einer „Preisanpassung“ ist nicht selten eine Verteuerung gemeint, mit einer „friedenssichernden Maßnahme“ eine Militäraktion. Weil die Prostituierten irgendwann auch als Dirnen bezeichnet wurden, um beschönigend das Wort Hure zu umgehen, erfuhr diese einst neutrale Bezeichnung für eine junge Dienerin eine prompte Abwertung.

Dieses Schicksal teilen viele Euphemismen: Gehen die Begriffe in die Alltagssprache über, kommt es zu einer Pejoration, „weil die neuen, zunächst beschönigenden Wörter rasch die alte Bedeutung annehmen, die es eigentlich zu verschleiern galt“, erklärt Sascha Bechmann. Sie landen in der Euphemismus-Tretmühle, wie dieses Sprachphänomen auch genannt wird. Und genau das passiert auch mit den politisch korrekten Begriffen: Sie unterliegen einem Verschleiß, bei dem der gutgemeinte Ausdruck im Gebrauch schlecht wird und bald durch einen neuen ersetzt werden muss.

Der emeritierte Düsseldorfer Linguist Rudi Keller wundert sich über solche Entwicklungen nicht. Er hält es sogar für aussichtslos, das tief verwurzelte Problem des Rassismus sprachlich zu lösen: „Der Rassismus verschwindet nicht dadurch, dass neue Wörter eingeführt werden.“ Schließlich werde dadurch keine neue Kategorie erfunden, sondern bloß eine neue Bezeichnung für ein und dieselbe. Auch der Antisemitismus lasse sich nicht ausrotten, indem man „an der Sprache herumfummelt“.

Seine Kollegin Kristin Kopf von der Universität Münster sieht das differenzierter. So hätten Untersuchungen in verschiedenen Sprachen gezeigt, dass manche Berufe durch neue Bezeichnungen eine Aufwertung erfahren hätten. Untersuchungen zum Wort „Schizophrenie“ zeigen, dass es einen Unterschied macht, ob man jemanden als einen Schizophrenen bezeichnet oder als schizophran. Im ersteren Fall werde die Krankheit als unveränderliches Persönlichkeitsmerkmal angesehen, im anderen Fall als eher temporäre Eigenschaft.

Auch die gesellschaftliche Aufwertung, die Menschen mit Behinderungen erfahren hätten, könne teilweise auf solche Neologismen zurückzuführen sein, vermutet Kristin Kopf. Wertneutral seien Begriffe wie Krüppel oder Mohr nie gewesen, damit bezeichnete Menschen hätten früher ein geringes Ansehen gehabt.

Das berührt die Frage, was Sprache mit uns macht, ob sie unser Denken und Handeln prägt. Dass sie dies tut, ist eine Hypothese, der in dieser Allgemeinheit kaum zu widersprechen ist. In Bezug auf sprachlichen Bedeutungswandel scheint sie aber nur teilweise richtig zu sein; laut Keller ist sie wenig erforscht und stark ideologiebeladen: Solche Sprachbetrachtungen würden häufig von Menschen betrieben, die vom Thema wenig Ahnung hätten.

Die verbreitete Annahme, dass etwa der Begriff Flüchtling herabwürdigend sei, hält er für unwissenschaftlich und „aus dem hohlen Bauch gegriffen“. Die Bezeichnung war in Verdacht geraten, kurz nachdem Millionen Menschen nach Europa geflohen waren. Als Erklärung wurde angegeben, dass das Suffix „-ling“ abwertend sei, wie man etwa bei Wüstling oder Schwächling sehen könne. Positiv konnotierte Wörter wie Liebling oder Säugling belegen allerdings das Gegenteil, insofern hätte man auch argumentieren können, dass der Begriff die Gemeinten als besonders schützenswert und wertvoll beschreibt.

Mit solchen Analysen lässt sich also oft nach *Gusto*<sup>3</sup> das jeweils Erwünschte oder Unerwünschte ableiten. Es ist zunehmend beliebt, Wörter so lange zu sezieren, bis man etwas findet, was potentiell diskriminierend sein könnte, weil es nicht zur eigenen Weltanschauung passt. Im Gegensatz dazu zeigen sogenannte Kookkurrenzstudien jedoch, dass das Wort Flüchtling eher neutral gebraucht wird. Mit der Kookkurrenz wird untersucht, mit welchen Wörtern die Begriffe zusammen verwendet werden. Ob zum Beispiel in Kombination mit „Flüchtling“ vermehrt abschätzige Adjektive gebraucht werden.

Anderen Kombinationen sieht man ihre Einzelteile oft nicht mehr an, sie sind so häufig zusammen aufgetreten, dass sie zu einer neuen Sinneinheit verschmolzen sind. „Ich bin mir sicher, dass die meisten Menschen in der Mohrenstraße ausgestiegen sind, ohne an einen Mohr gedacht zu haben“, sagt Göz Kaufmann vom Deutschen Seminar an der Universität Freiburg. Linguisten wie er bezeichnen solche Komposita, bei denen die Bedeutung der Einzelteile im neuen Wort an Gewicht verloren hat, als nichttransparent. Weitere Beispiele sind Bürgersteig oder Selbstmord.

„Sobald allerdings jemand die Bedeutung eines Einzelteils transparent macht, verliert die Kombination ihre Unschuld“, erklärt Kaufmann. Eine Kombination, bei der die Einzelteile noch erkannt werden, ist das Wort Klimakrise. Aktivisten haben es hierzulande etabliert, um eine Dringlichkeit herauszustellen. Klimawandel (zu neutral) und Erderwärmung (zu positiv) würden der Menschheitsaufgabe nicht gerecht werden, heißt es. Aber ob die Krise eine bessere Lösung liefert, ist fraglich. Meist verschwindet eine Krise recht schnell wieder, so klingt ein vorübergehendes Problem. Ein Begriff wird zum Glaubensbekenntnis – wer anders spricht, macht sich verdächtig.

Aber ist es wirklich so, dass alle, die weiter vom Klimawandel reden, das Problem nicht ernst nehmen? Es gibt gute Gründe, das anders zu sehen. So riskiert zum einen jeder absichtsvolle Etikettentausch, dass die Menschen, die ja überzeugt werden sollen, ihn schon deswegen ablehnen, weil das Etikett plötzlich neu ist. Bedeutungen werden, teils mühsam, erlernt. Insofern löst jede Umbenennung kognitiven Widerstand aus. Das ist aber vielleicht nicht der Hauptgrund, warum Neologismen wie Klimakrise, PoC<sup>4</sup> oder Länder des globalen Südens keineswegs freudig angenommen werden. Menschen, deren Gesinnung unverdächtig ist, fühlen sich bevormundet und stigmatisiert.

Zudem sind neue Bezeichnungen, die bewusst und mit bestimmter Intention eingeführt werden, häufig nicht produktiv in dem Sinne, dass Menschen durch sie zu einer besseren

<sup>3</sup> *nach Gusto*: nach eigener Vorliebe, nach Belieben.

<sup>4</sup> *PoC*: Kurzbezeichnung für den Begriff „People of Color“; Selbstbezeichnung von Menschen mit der Erfahrung rassistischer Diskriminierung, die sich nicht als weiß definieren.

125 Haltung finden. Erklärte Rassisten oder Klimawandelleugner kann man damit erst recht nicht  
beeindrucken. Aber auch die Strategie, Begriffe weder sagen noch zitieren zu dürfen, ist wenig  
zielführend. Wer N-Wort, R-Wort<sup>5</sup> und M-Wort<sup>6</sup> sagt, macht die verbotenen Wörter dadurch  
erst recht interessant und verleiht ihnen eine Magie ähnlich der des Lord Voldemort<sup>7</sup> in den  
„Harry Potter“-Romanen oder des Bären bei den Germanen.<sup>8</sup> Nenn bloß nicht den Namen,  
130 sonst erscheint er.

Wie man strategisch geschickter vorgeht, hat die homosexuelle Community im vergangenen  
Jahrhundert gezeigt. Statt für „schwul“ einen neuen Begriff zu fordern, weil Nichtschwule  
diesen zur Herabwürdigung und als Beleidigung nutzten, machte man ihn sich zu eigen und  
verwendete ihn offensiv als Selbstbezeichnung. Den Hatern wurde einfach das Schimpfwort  
135 geklaut.

Frey, Andreas (30.08.2020): Was gute Sprache mit guten Menschen zu tun hat. <<https://www.badische-zeitung.de/was-gute-sprache-mit-guten-menschen-zu-tun-hat--193321605.html>>. 08.10.2021

Andreas Frey (\*1982) studierte u. a. Linguistik. Er arbeitet als freier Autor u. a. für die Frankfurter Allgemeine Zeitung.

Sprachliche Fehler in der Textvorlage wurden entsprechend der geltenden Norm korrigiert.

---

<sup>5</sup> *R-Wort*: Kurzform für den hier aus Gründen der politischen Korrektheit nicht verwendeten Begriff „Rasse“.

<sup>6</sup> *M-Wort*: Kurzform für den hier aus Gründen der politischen Korrektheit nicht verwendeten Begriff „Mohr“.

<sup>7</sup> *Lord Voldemort*: Hauptfigur aus den Harry-Potter-Romanen, in denen dieser als Antagonist des Protagonisten Harry Potter auftritt. Er gilt im Roman als mächtiger schwarzer Magier.

<sup>8</sup> *Bär bei den Germanen*: Die Germanen erachteten den Bären als das stärkste, wildeste und mutigste aller Tiere. Er verkörpert den kriegerischen Geist.

## 2 Erwartungshorizont

---

### 2.1 Verstehensleistung

---

#### Teilaufgabe 1

##### Standardbezug

Die Schülerinnen und Schüler können ...

- ◆ „den inhaltlichen Zusammenhang voraussetzungsreicher Texte sichern und diese Texte terminologisch präzise und sachgerecht zusammenfassen“ (Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland [KMK] (2014). Bildungsstandards im Fach Deutsch für die Allgemeine Hochschulreife, 2.4.2, S. 19. Köln: Carl Link.),
- ◆ „die in pragmatischen Texten enthaltenen sprachlichen Handlungen ermitteln“ (KMK, 2014, 2.4.2, S. 19),
- ◆ „die Funktionen eines pragmatischen Textes bestimmen und dessen mögliche Wirkungsabsichten beurteilen“ (KMK, 2014, 2.4.2, S. 19).

##### Operationalisierung

Die Schülerinnen und Schüler ...

##### formulieren das Thema und bestimmen die Textsorte, etwa:

- ◆ Einflussnahme auf Denken und Handeln durch Sprachlenkung
- ◆ informativer Text mit meinungsbildenden Anteilen

##### stellen den Gedankengang und wesentliche Inhalte dar, etwa:

- ◆ Problemaufriss (vgl. Z. 1–17):
  - ◆ Formulierung der Zielstellung von Sprachlenkung: Lenkung des Denkens
  - ◆ Kennzeichnung der gegensätzlichen Standpunkte zur Sprachlenkung als Versuch zur Befriedung und Vermeidung von Verunglimpfungen durch Sprachgebrauch bzw. als Gängelung anhand eines Verweises auf zwei aktuelle Debatten
- ◆ Klärung der wissenschaftlichen Grundlage der Sprachlenkungsdebatten (vgl. Z. 18–38):
  - ◆ Beschreibung des Phänomens der Bedeutungsveränderung
  - ◆ Aufgreifen des Framings in den Wissenschaften, insbesondere in der Sprachwissenschaft und der Psychologie
  - ◆ Abgrenzung des Bedeutungswandels von allgemeinem Sprachwandel durch Betonung der Strategieorientierung bei der Veränderung von Bedeutungen unter Bezugnahme auf Linguist Sascha Bechmann
  - ◆ Verweis auf die Verschiedenartigkeit der Zielstellungen (Wunsch nach Expressivität im Ausdruck, bevorzugte Verwendung bildhafter Äußerungen, beschönigende Darstellung)
- ◆ Veranschaulichung durch Beispiele für den Bedeutungswandel (vgl. Z. 39–57):
  - ◆ Darstellung von Bedeutungsveränderungen als Wirkungsveränderungen am Beispiel der Abwertung von Begriffen
  - ◆ Fokussierung auf Zielstellungen (Rücksichtnahme oder Täuschung)
  - ◆ Beschreibung der Entwicklung ursprünglicher Euphemismen
- ◆ Überleitung zur Problematik der Sprachlenkung im Bereich der Political Correctness (vgl. Z. 58–80):
  - ◆ Übertragung der Erkenntnis, dass ursprünglich euphemistische Begriffe in der Alltagssprache eine Abwertung erfahren, auf den Bereich der politisch korrekten Sprache
  - ◆ Verweis auf These des Linguisten Rudi Keller, dass Rassismus und Antisemitismus nicht durch Sprachlenkung zurückgedrängt werden können

- ◆ Einräumung einer Wirksamkeit von Sprachlenkung am Beispiel von Bezeichnungen für Krankheiten oder Behinderungen mit aufwertender Wirkung unter Bezugnahme auf Linguistin Kristin Kopf
- ◆ Positionierung gegen eine Wirksamkeit von Sprachlenkung (vgl. Z. 81–135):
  - ◆ Kennzeichnung der Wirkung von Sprachlenkung als laut Linguist Rudi Keller kritikwürdige Hypothese
  - ◆ Verweis auf die Erläuterungen Kellers zur Unterstellung einer herabwürdigenden Wirkung des Wortes „Flüchtling“
  - ◆ Verallgemeinerung des Befundes und Unterstellung eines Modetrends
  - ◆ Aufgreifen des Beispiels und Argumentation gegen die Notwendigkeit von Sprachlenkung durch Verweis auf Kookkurrenzstudien und Phänomene wie Komposita, die ihre Einzelbedeutungen verloren haben
  - ◆ Infragestellen der Wirkung absichtsvoller Neuschöpfungen am Beispiel des Begriffs „Klimakrise“
  - ◆ Hinweis auf bevormundende Wirkung von Sprachregelungen und ggf. gegenteilige Wirkung von Sprachverboten
  - ◆ Verweis auf alternative Strategie: Wirkungsauflösung durch Aneignung von abwertenden Wörtern

#### **erläutern die Intention des Textes, etwa:**

- ◆ Aufklärung über das Phänomen des Framings
- ◆ Problematisierung der Wirksamkeit von politisch korrekter Sprache
- ◆ Sensibilisierung für absichtsvolle Steuerung von Bedeutungsänderungen durch Verweis auf vielfältige Beispiele aus unterschiedlichen Bereichen und Referenzen auf Autoritäten

### **Teilaufgabe 2**

#### **Standardbezug**

Die Schülerinnen und Schüler können ...

- ◆ „Schlussfolgerungen aus ihren Analysen [...] von Sachverhalten und Texten ziehen und die Ergebnisse in kohärenter Weise darstellen“ (KMK, 2014, 2.2.2, S. 17),
- ◆ „zu fachlich strittigen Sachverhalten und Texten differenzierte Argumentationen entwerfen, diese strukturiert entfalten und die Prämissen ihrer Argumentationen reflektieren“ (KMK, 2014, 2.2.2, S. 17)

#### **Operationalisierung**

Die Schülerinnen und Schüler ...

#### **erläutern die Position des Autors, etwa:**

- ◆ These von der Geringfügigkeit des Einflusses von Sprachregulierung auf den Bedeutungswandel von Sprache
- ◆ Behauptung eines Zusammenhangs zwischen dem gegenwärtig zu beobachtenden Zeitgeist und dem Phänomen der Sprachlenkung bzw. des Sprachlenkungsversuchs
- ◆ Tendenz zur Ablehnung von Vorgaben zur Begriffsänderung mit sprachregulierender Absicht

#### **erörtern die Position des Autors eher zustimmend, z. B.:**

- ◆ Gefahr der Überschätzung des Effektes von gezielten Änderungen auf der sprachlichen Ebene
- ◆ Möglichkeit des Missbrauchs von Sprachlenkung als Ersatzhandlung im Bereich der politisch korrekten Sprache, Umgehen der Erarbeitung von Lösungen für zugrundeliegende gesellschaftliche Probleme (Euphemismen wie „Betriebsoptimierung“, „Prekariat“)
- ◆ Gefahr eines folgenreichen Automatismus der politischen Korrektheit ohne Berücksichtigung des Kontextes einer problematischen Äußerung, gipfeln z. B. in sozialer Ausgrenzung, Zensur
- ◆ Verunsicherungen in öffentlichen Debatten, Abwehrreaktionen oder unangemessene Fokussierung aufgrund von als verordnet empfundener Sprachregulierung, die kritische Begriffe und deren Wahrnehmung eher noch stärkt



- ◆ Verlust der Perspektive auf Verbindendes im zwischenmenschlichen Miteinander aufgrund von Fixierung auf Differenzen durch Sprachlenkung
- ◆ Entstehung floskelhafter, künstlich wirkender Sprache und der damit verbundenen Gefahr der Verdeckung von Einstellungen und Wertungen, die politisches Handeln erfordern; zentrale Bedeutung von Autonomie als Voraussetzung für einen authentischen Sprachgebrauch
- ◆ Gefahr einer Abwehrhaltung aufgrund von Empfindungen wie Bevormundung und Stigmatisierung, die auf vorgeblich durch neu gefasste Begriffe geschützte Gruppen zurückwirkt (vgl. Debatten zum gendergerechten Sprachgebrauch)
- ◆ Verweise auf Wissensbestände bezüglich anderer Formen von Sprachlenkung (z. B. Medieneinflüsse durch Begriffssetzungen) oder andere kommunikative Formen der Bekämpfung sozialer Missstände (z. B. Hashtags) sowie auf negative Beispiele für Sprachregulierung (z. B. Sprache im Nationalsozialismus)
- ◆ Zusammenhang von sprachlenkenden und nichtsprachlichen Einflüssen für den Bedeutungswandel

**erörtern die Position des Autors eher ablehnend, z. B.:**

- ◆ Notwendigkeit sprachlicher Erfassung von politischen Änderungen (z. B. Aufbau inklusiver Gesellschaft, Wirkung digitaler Echokammern)
- ◆ sprachsensibilisierende Wirkung des Diskurses als positive Wirkung; Aufwertung des kommunikativen Austauschs durch die Forderung nach einer jeweils neu zu aktualisierenden Einigung über den politisch korrekten Umgang mit Sprache
- ◆ gesellschaftliche Relevanz von Forderungen nach Regelungen zur Vermeidung generalisierender oder Aneignung historisch eindeutig definierter Bezeichnungen (z. B. bei der Verwendung der Begriffe „Dritte Welt“, „Fahrendes Volk“, „Dread[lock]s“)
- ◆ Wichtigkeit einer umfassenden Sensibilisierung für Konnotationen von Begriffen, auch unter Zuhilfenahme von Perspektivwechseln (z. B. bei Wörtern wie „Schlitzauge“, „behindert“, „Putzfrau“, „Hausmeister“)
- ◆ Gültigkeit von Regelungen des Sprachsystems als Möglichkeit, es im Zuge einer veränderten Sprachpraxis in Richtung neuer Konventionen und Normierungen ändern zu können (z. B. sprachensible Regelungskataloge von Polizei und Kommunalverwaltungen)
- ◆ Verweis auf linguistische Positionen, die von einem bedeutenden Zusammenhang von Sprache und Denken ausgehen (z. B. Sapir-Whorf-Hypothese, Guy Deutscher)
- ◆ Befürwortung einer größeren Reichweite der Sprachdebatten zum Zweck der Sprachsensibilisierung; keine Beschränkung auf z. B. den politischen, universitären Diskurs
- ◆ Erfolge bisheriger Sprachlenkungen im Bereich der politischen Korrektheit und der gendersensiblen Sprache (z. B. das Verschwinden der diskriminierenden Anrede „Fräulein“) im amtlichen Sprachgebrauch, Durchsetzung von Doppelnennungen
- ◆ Verweise auf wirksame rhetorische Strategien zur Ansprache heterogener Empfängergruppen (z. B. Unterstützung, transparente Erklärung, Offenlegung von Zielen und Maßstäben)

**formulieren ein aus ihrer Argumentation resultierendes, begründetes Fazit**

## 2.2 Aufgabenspezifische Aspekte der Darstellungsleistung

---

Eine bloße Paraphrasierung des Textes oder ein distanzloser Umgang mit dem Text entspricht nicht den Anforderungen.



### 3 Bewertungshinweise

Andere als im Erwartungshorizont ausgeführte Lösungen werden bei der Bewertung der Prüfungsleistung als gleichwertig gewürdigt, wenn sie der Aufgabenstellung entsprechen, sachlich richtig und nachvollziehbar sind.

#### 3.1 Anforderungsbereiche und Gewichtung der Teilaufgaben

Zur Bewertung der Verstehensleistung werden die Teilaufgaben gemäß folgender Tabelle gewichtet:

Teilaufgabe	Anforderungsbereiche	Gewichtung
1	I, II	ca. 40 %
2	II, III	ca. 60 %

#### 3.2 Verstehensleistung

<b>Bewertung mit „gut“ (11 Punkte)</b> Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...	<b>Bewertung mit „ausreichend“ (5 Punkte)</b> Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...
<ul style="list-style-type: none"> <li>◆ eine präzise Erfassung des Problemgehalts, der Autorenposition und des inhaltlichen Zusammenhangs,</li> <li>◆ eine funktionale Darstellung der Argumentation und der zugehörigen Sprachhandlungen,</li> <li>◆ eine sachlich differenzierte, ergiebige und strukturell klare Auseinandersetzung mit dem Problemgehalt auf der Grundlage einer deutlichen Position,</li> <li>◆ eine sachlich differenzierte und argumentativ begründete Herstellung von Zusammenhängen zwischen Problemgehalt und im Unterricht erworbenen Kenntnissen.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>◆ eine insgesamt zutreffende Erfassung des Problemgehalts, der Autorenposition und des inhaltlichen Zusammenhangs,</li> <li>◆ eine im Ganzen zutreffende Darstellung der Argumentation und der zugehörigen Sprachhandlungen,</li> <li>◆ eine im Ganzen sachlich nachvollziehbare und strukturell weitgehend kohärente Auseinandersetzung mit dem Problemgehalt,</li> <li>◆ eine sachlich zutreffende und in Ansätzen begründete Herstellung von Zusammenhängen zwischen Problemgehalt und im Unterricht erworbenen Kenntnissen.</li> </ul>

### 3.3 Darstellungsleistung

#### Aufgabenbezug, Textsortenpassung und Textaufbau<sup>1</sup>

<b>Bewertung mit „gut“ (11 Punkte)</b> Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...	<b>Bewertung mit „ausreichend“ (5 Punkte)</b> Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...
<p>eine stringente und gedanklich klare, aufgaben- und textsortenbezogene Strukturierung, das bedeutet</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>◆ eine Darstellung, die die Vorgaben der geforderten Textform bzw. Textsorte sicher und eigenständig umsetzt,</li> <li>◆ eine Darstellung, die die primäre Textfunktion berücksichtigt (durch den klar erkennbaren Ausweis von Analysebefunden und die klar erkennbare Entfaltung von Begründungszusammenhängen),</li> <li>◆ eine erkennbare und schlüssig gegliederte Anlage der Arbeit, die die Aufgabenstellung und die Gewichtung der Teilaufgaben berücksichtigt,</li> <li>◆ eine kohärente und eigenständige Gedanken- und Leserführung.</li> </ul>	<p>eine erkennbare aufgaben- und textsortenbezogene Strukturierung, das bedeutet</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>◆ eine Darstellung, die die Vorgaben der geforderten Textform bzw. Textsorte in Grundzügen umsetzt,</li> <li>◆ eine Darstellung, die die primäre Textfunktion in Grundzügen berücksichtigt (durch noch erkennbaren Ausweis von Analysebefunden und die noch erkennbare Entfaltung von Begründungszusammenhängen),</li> <li>◆ eine im Ganzen noch schlüssig gegliederte Anlage der Arbeit, die die Aufgabenstellung und die Gewichtung der Teilaufgaben ansatzweise berücksichtigt,</li> <li>◆ eine in Grundzügen erkennbare Gedanken- und Leserführung.</li> </ul>

#### Fachsprache<sup>2</sup>

<b>Bewertung mit „gut“ (11 Punkte)</b> Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...	<b>Bewertung mit „ausreichend“ (5 Punkte)</b> Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...
eine sichere Verwendung der Fachbegriffe.	eine teilweise und noch angemessene Verwendung der Fachbegriffe.

#### Umgang mit Bezugstexten und Materialien<sup>3</sup>

<b>Bewertung mit „gut“ (11 Punkte)</b> Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...	<b>Bewertung mit „ausreichend“ (5 Punkte)</b> Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...
<ul style="list-style-type: none"> <li>◆ eine angemessene sprachliche Integration von Belegstellen im Sinne der Textfunktion,</li> <li>◆ ein angemessenes, funktionales und korrektes Zitieren bzw. Paraphrasieren.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>◆ eine noch angemessene Integration von Belegstellen im Sinne der Textfunktion,</li> <li>◆ ein noch angemessenes, funktionales und korrektes Zitieren bzw. Paraphrasieren.</li> </ul>

<sup>1</sup> Standardbezug: Die Schülerinnen und Schüler können ...

- ◆ „[...] komplexe Texte unter Beachtung von Textkonventionen eigenständig [...] strukturieren [...]“ (Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (2014). Bildungsstandards im Fach Deutsch für die Allgemeine Hochschulreife, 2.2.1, S. 16. Köln: Carl Link.),
- ◆ „[...] die Ergebnisse in kohärenter Weise darstellen“ (KMK, 2014, 2.2.2, S. 17),
- ◆ „aus [...] Informationsquellen Relevantes [...] in geeigneter Form aufbereiten“ (KMK, 2014, 2.2.1, S. 16).

<sup>2</sup> Standardbezug: Die Schülerinnen und Schüler können „Texte [...] fachsprachlich präzise [...] verfassen“ (KMK, 2014, 2.2.1, S. 16).

<sup>3</sup> Standardbezug: Die Schülerinnen und Schüler können „Textbelege und andere Quellen korrekt zitieren bzw. paraphrasieren“ (KMK, 2012, 2.2.1, S. 16).

### Ausdruck und Stil<sup>4</sup>

Bewertung mit „gut“ (11 Punkte)	Bewertung mit „ausreichend“ (5 Punkte)
Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...	Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...
<ul style="list-style-type: none"> <li>◆ einen der Darstellungsabsicht angemessenen funktionalen Stil und stimmigen Ausdruck,</li> <li>◆ präzise, stilistisch sichere, lexikalisch differenzierte und eigenständige Formulierungen.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>◆ einen in Grundzügen der Darstellungsabsicht angepassten funktionalen Stil und insgesamt angemessenen Ausdruck,</li> <li>◆ im Ganzen verständliche, stilistisch und lexikalisch noch angemessene und um Distanz zur Textvorlage bemühte Formulierungen.</li> </ul>

### Standardsprachliche Normen<sup>5</sup>

Bewertung mit „gut“ (11 Punkte)	Bewertung mit „ausreichend“ (5 Punkte)
Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...	Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...
<p>eine sichere Umsetzung standardsprachlicher Normen, d. h.</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>◆ eine annähernd fehlerfreie Rechtschreibung,</li> <li>◆ wenige oder auf wenige Phänomene beschränkte Zeichensetzungsfehler,</li> <li>◆ wenige grammatikalische Fehler trotz komplexer Satzstrukturen.</li> </ul>	<p>eine erkennbare Umsetzung standardsprachlicher Normen, die den Lesefluss bzw. das Verständnis nicht grundlegend beeinträchtigt, trotz</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>◆ fehlerhafter Rechtschreibung, die verschiedene Phänomene betrifft,</li> <li>◆ einiger Zeichensetzungsfehler, die verschiedene Phänomene betreffen,</li> <li>◆ grammatikalischer Fehler, die einfache und komplexe Strukturen betreffen.</li> </ul>

### 3.4 Gewichtung von Verstehensleistung und Darstellungsleistung

Zur Ermittlung der Gesamtnote werden die Verstehensleistung und die Darstellungsleistung gemäß folgender Tabelle gewichtet:

Verstehensleistung	Darstellungsleistung
ca. 70 %	ca. 30 %

<sup>4</sup> Standardbezug: Die Schülerinnen und Schüler können „Texte [...] stilistisch angemessen verfassen“ (KMK, 2014, 2.2.1, S. 16).

<sup>5</sup> Standardbezug: Die Schülerinnen und Schüler können „Texte orthographisch und grammatisch korrekt [...] verfassen“ (KMK, 2014, 2.2.1, S. 16).